№ 70. 1851.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Donnerstag den 19. Juni 1851.

Deutschland.

Berlin, den 14. Juni. Der Entwurf einer vorläufigen Handelseinigung sämmtlicher deutscher Bundesstaaten hat begreiflicherweise hier große Sensation in den betreffenden Kreisen gemacht, besonders deswegen, weil in der Allgemeinen Zeitung behauptet wird, daß man sich in Dresden über diesen Entwurf bereits verständigt habe, was also auch Preußens Zustimmung dazu voraussetzen würde. Man ist nun begierig zu erfahren, ob in der That Preußen seine Zustimmung zu einem Projecte gegeben haben sollte, welches jede weitere selbstständige Entwickelung des Zollvereins bis 1858 lähmt. Man kann nicht oft genug daran erinnern, daß nicht die Zollvereinsstaaten es sind, welche von Oesterreich einen Vertrag begehren, sondern daß es Oesterreich ist, welches die sogenannte Handelseinigung mit dem Zollvereine wünscht. Also Oesterreich hat das vorwiegende Interesse bei der Sache, und das vorliegende Project beweist dies von neuem. Oesterreich weigert sich heute, dem Zollvereine beizutreten, im Interesse seiner Industrie, es verlangt Zeit, um sich darauf vorbereiten zu können, erkennt also doch damit an, daß die allmälige Herabsetzung der Zölle, die Annäherung an das Freihandelssystem das zu erstrebende Ziel sei. Dasselbe Argument darf also wol auch der Zollverein für sich anrufen. — Aufgefallen ist auch der Vorschlag in Betreff eines allgemeinen Zollcartels. Ein Zollcartel mit dem protectionistischen Oesterreich wäre gerade ein Pendant zu dem famosen preußisch-russischen Cartel wegen Auslieferung der Deserteure. Von letzterm hat nur Rußland den Vortheil, Preußen das Odium. Preußische Soldaten desertiren selten nach Rußland. Das Verhältniß des österreichischen Tarifs zum zollvereinsländischen ist der Art, daß hauptsächlich Oesterreich von dem Schleichhandel aus dem Zollverein zu leiden hat. Und da verlangt man, daß wir uns verpflichten, den österreichischen Protectionisten zu Hülfe zu kommen! Nun, die es verlangen, haben Recht; wir werden bald erfahren, wer da geneigt ist, solche Wünsche zu erfüllen.

Berlin, 14. Juni. Aufsehen und allgemeine Theilnahme erregen die empörenden Vorfälle in Hamburg, über welche man hier erst jetzt, durch Reisende sowohl, wie durch Privatbriefe, das Nähere erfährt. Alle Klassen der Bürgerschaft Hamburgs sollen auf's äußerste entrüstet sein, nicht blos die unteren und die Mittel-Klassen, selbst in den höheren Kreisen der reichsten Kaufmannschaft herrscht, nach dem, was aus hier eintreffenden Privatbriefen hervorgeht, der bitterste Ingrimm. Unverantwortlich bleibt das Feuern in St. Pauli unter allen Umständen. In St. Pauli, wo täglich spanische, portugiesische (meistens messertragende), französische, kurz, Matrosen aller Nationen kommen und gehen, fällt jeden Tag Streit vor, jedes Jahr wird Einer erstochen. Jeder Hamburger weiß das, und Niemand wagt sich in die Locale; selbst kein Hanseat war in den verschiedenen Localen zu sehen. Und nun denke man sich am ersten Pfingsttage, gegen Thorsperre, die vielleicht belebteste, eine Menge Nebenstraßen aus der nordwestlichen Umgegend aufnehmende Straße Deutschlands, die Straße, welche Hamburg mit Altona verbindet, und die auch jeder Fremde kennt, alle auf ihr befindlichen zahllosen Menschen zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß, die von einem stattfindenden Krawall nicht die leiseste Ahnung hatten, den mörderischen Kugeln ausgesetzt und auch von ihnen erreicht! Denn sie trugen, nach allen Briefen, so entsetzlich weit, daß in einer Distance, von der man die Oesterreicher nicht einmal sehen konnte, Personen verwundet oder getödtet wurden; so auf dem Zeughausmarkt in Hamburg selbst, im Altonaerthore und dem dicht dabei befindlichen Trichter. Es ist wahrhaft schaudererregend: fremdes Militair schießt ohne Ordre auf einem Gebiete, das es gar nicht einmal betreten darf! „Auch mit den preußischen Soldaten“ — so heißt es in einem vor uns liegenden Briefe — „fielen oft genug ernsthafte Prügeleien vor, aber niemals haben sie so furchtbare Folgen gehabt. Und warum blieben die altonaer Patrouillen nicht in Altona? Was hatten sie in St. Pauli zu thun, nachdem die einzelnen maltraitirten Soldaten aus Altona in Sicherheit waren? Und dafür, daß die Bewohner St. Pauli's selbst mit Lebensgefahr die Einzelnen retteten und in ihre Wohnungen aufnahmen, wird ihnen jetzt noch dazu Zwangs-Einquartierung eingelegt.“ Die polizeiliche Untersuchung beschäftigt sich mit zwei Punkten, welche vollständig werden bewiesen werden: 1) daß ohne Warnung scharf gefeuert ist; 2) daß, als in die Silbersackstraße und in die nach dem jüdischen Krankenhause, das auf höchstens 200 Schritt Entfernung den Hintergrund bildet, führende Straße hineingefeuert wurde, kein Mensch sich mehr widersetzte. Die Mannschaft hat sich humaner betragen, als der schon von Brescia her hinlänglich bekannte General v. Theiner; denn die Meisten schossen in die Luft.

Berlin, 16. Juni. Sardinien hat in neuerer Zeit mit verschiedenen Staaten, namentlich mit Frankreich, Belgien und England Handels- und Schifffahrtsverträge abgeschlossen, in welchen gegenseitige Tarifconcessionen aller Art gewährt worden sind. Es ließ sich nicht verkennen, daß jene Begünstigungen, welche Sardinien den erwähnten Staaten zugestanden, auf den Absatz der Erzeugnisse des Zollvereins nur höchst nachtheilig hätten einwirken können. Um diese Nachtheile abzuwenden und den Erzeugnissen des Zollvereins den gleichzeitigen Mitgenuß jener Begünstigungen zu sichern, sind von der preuß. Regierung, zugleich im Namen des Zollvereins, schon vor einiger Zeit Verhandlungen in Turin eingeleitet worden, welche am 20. v. M. zu dem Abschlusse einer Additional-Convention zu dem bereits zwischen dem Zollverein und Sardinien bestehenden Handels- und Schifffahrtsvertrage vom 23. Juni 1845 geführt haben. Durch diese Additional-Convention ist erreicht, daß den Erzeugnissen des Zollvereins alle diejenigen Tarif-Ermäßigungen in Sardinien zu Theil werden, welche in dem oben bemerkten Umfange den Erzeugnissen Frankreichs, Belgiens und Englands gewährt sind. Ferner ist erreicht, daß diese Begünstigungen für die Erzeugnisse des Zollvereins mit demselben Zeitpunkt beginnen, zu welchem selbige für die Erzeugnisse Frankreichs, Belgiens und Englands in Kraft treten, nämlich mit dem 1. Juni. Die Gegenleistungen des Zollvereins sind beschränkt worden auf eine Ermäßigung des Eingangszolles für Reis, und zwar für geschälten auf 1 Rthlr., für ungeschälten auf 20 Sgr. pro Centner, so wie auf die Aufhebung des Eingangszolles für denaturirtes Baumöl. Diese Tarif-Aenderungen entsprechen zugleich den eigenen Wünschen der Angehörigen des Zollvereins; die Zoll-Ermäßigung für Reis wird eine Preisermäßigung dieses wichtigen Nahrungsmittels herbeiführen und zugleich, vermöge der Festsetzung eines geringeren Zollsatzes für ungeschälten Reis, die Begründung eines durch den bisherigen Zollsatz ausgeschlossenen Gewerbszweiges möglich machen; die Zollbefreiung von denaturirtem Baumöl ist für mehrere wichtige Industriezweige von Werth. Der für diesen Artikel festgesetzte Ausgangszoll hat nur zum Zwecke, eine Abgabe von der Durchfuhr desselben festzuhalten.

Berlin, 17. Juni. Die „Preußische Ztg." enthält in ihrem heutigen Leitartikel folgende inhaltsschwere Schlußworte: „Durchdrungen von der Wahrheit der historischen und sittlichen Berechtigung des ständischen Princips, werden wir allerdings seine, den praktischen Verhältnissen entsprechende Verwirklichung immer als ein **Ziel** betrachten, welches die Staatsregierung ebenso wie die konservative Partei auf verfassungsmäßigem Wege und unermüdlich zu erreichen bestrebt sein müssen. Aber wie wir durch die früheren Kreis- und Provinzial-Landtage die Anforderungen keineswegs für völlig befriedigt erachten würden, die man heute an eine solche Verwirklichung des ständischen Principes zu stellen hat, so würde es uns auch der Regierung Sr. Majestät völlig unwürdig erscheinen, wenn sie einen so bedeutungsvollen Schritt, wie es die Wiederbelebung und Verjüngung der Kreis- und Provinzialstände in dem ganzen Umfange ihrer früheren Bedeutung wäre, bei der vorliegenden Veranlassung und auf dem Wege eines Ministerial-Rescriptes gethan hätte. Wenn sich daher die Regierung gegen eine solche Auffassung verwahrt, so dürfte sie doch gleichwohl weit entfernt sein, die Realitäten und das praktische Bedürfniß des ständischen Princips zu verkennen, und wenn es in der That sehr unstaatsmännisch wäre, seine „einzigen zuverlässigen Freunde zu dementiren", so werden doch gerade die Freunde nicht verlangen wollen, daß die Regierung Mittel wähle, die ebensowenig einen dauernden Erfolg versprechen können, wie sie der Stellung einer Regierung würdig sind."

— Ueber die Umgebungen und den Hintergrund der Reiterstatue Friedrich's des Großen sind wir im Stande einige genauere Mittheilungen zu machen. Nachdem die Statue selbst errichtet worden, handelt es sich darum, den Platz um dieselbe gehörig, und zwar nach allen Seiten hin, abzugrenzen. Hierbei ist sogleich klar, daß der gegenwärtige Eingang der Linden sich nicht in geeigneter Weise dafür darstellt: er ist zu nahe herangerückt und unangemessen in seinen Eckpfeilern; es müssen diese und einige Bäume dahinter weggenommen werden, um den gehörigen Raum für die Statue nach der Rückseite hin zu gewinnen. Um danach einen wirksamen Hintergrund zu schaffen, sind mehrere Vorschläge gemacht worden; unter anderen ging einer dahin, einen Triumphbogen aus Marmor zu errichten und den König gleichsam aus ihm hervorreiten zu lassen. Der dagegen erhobene Einwurf, daß dadurch die Statue selbst gedrückt erscheinen würde, dürfte sich wohl durch eine leichtere architektonische Form des Bogens beseitigen lassen; aber schwer wiegt der Kostenpunkt; denn der Bau würde nicht geringe Kosten verursachen. So wird man sich gegenwärtig nur darauf beschränken, den Platz um die Statue richtig abzugrenzen, und ihr von allen Seiten Freiheit zu gewähren, mit minder kostspieligen Eckbauten am Eingange der Linden, größere Pläne aber der Zukunft anheimgeben.

— Dr. Gützlaff hat durch ein gedrucktes, aus Hongkong datirtes Circular erklärt, daß er sich von der Mission zurückziehe.

— Es sollen zu dem hier stattfindenden Wollmarkt bis jetzt bedeutend mehr Käufer, als Wollproducenten eingetroffen sein. Letztere hoffen, für ihre Wolle fast die nämlichen Preise zu erhalten, die man ihnen im vorjährigen Wollmarkte zahlte.

Magdeburg, 14. Juni. Von heute ab bis übermorgen werden in 4 Abtheilungen mehrere kleine österreichische Trainzüge von Hamburg mittelst der Eisenbahn bis Prag hier durchgehen.

Dresden, 15. Juni. Laut Bekanntmachung des Landtags-Ausschusses zur Verwaltung der Staatsschulden vom 12. Juni d. J. beginnt die Abstempelung der nach Höhe von 100 Thlr. als Schuldforderung von dem Staat übernommenen sächs.-schlesischen Eisenbahn-Actien, ingleichen die Ausgabe neu ausgefertigter, zu diesen Actien gehörigen Zinsen-Coupons vom 23. Juni d. J. bei der Staatsschulden-Buchhalterei im Landhause. Die Zahlung der am 1. Juli d. J. fälligen Zinsen geschieht sowohl bei der hiesigen Staatsschulden-Kasse, als auch bei der Bezirks-Steuer-Einnahme zu Leipzig gegen den ersten der ertheilten neuen Zinsen-Coupons. Zusendungen mit der Post werden verbeten.

Hannover, 13. Juni. Die **Heilige Allianz** der drei nordischen Großmächte, eine alte, seit dem Jahre 1815 befestigte Uebereinkunft, welche jedoch nur auf gemeinsame Verabredungen und nicht, wie man wohl häufig irrig anzunehmen geneigt ist, auf formelle, schriftlich stipulirte Verträge basirt ist, war durch die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 nicht gelöst, sondern lediglich durch die Umstände de facto aus dem Zusammenhange und Gleichgewicht gebracht worden, welche die beiden Staaten Oesterreich und Preußen zwangen, mit der Macht der Revolution zu unterhandeln, theils dieselbe gewähren zu lassen, theils ihr Zugeständnisse zu machen. Beide Dynastien waren eine Zeit lang in ihrer Autorität, Wirksamkeit und Macht gelähmt, und ein unmittelbares Einschreiten Rußlands zu jenen Zeiten, selbst wenn es möglich gewesen wäre, würde die Ereignisse nur noch verschlimmert haben. Man kam deshalb ganz aus einer gleichförmigen Auffassung und gemeinsamen Handlungsweise heraus, was bei den vielen Projekten, Neugestaltungsplanen und Konzessionen, sowie bei dem Konflikt und der Rivalität zwischen Oesterreich und Preußen das Einverständniß nur noch mehr verhinderte.

Mit der Anerkennung des Bundestags von Seiten Oesterreichs und Preußens war dieser Streit im Princip beseitigt und es entstand unmittelbar danach bei beiden Souverainen der Drang und die Nothwendigkeit, den alten Bund der Heiligen Allianz zu erneuern, d. h. die durch fast dreijährige Unterbrechung in den gemeinschaftlichen Planen gelösten Bänder wieder zusammen zu binden. Dies ist denn durch die letzten Zusammenkünfte des Kaisers von Rußland mit dem Könige von Preußen in **Warschau** und mit dem Kaiser von Oesterreich in **Olmütz** geschehen. Während nun die Monarchen sich begrüßt und in rein freundschaftlicher und gesellschaftlicher Beziehung sich einander genähert, sind von den betreffenden Ministerpräsidenten die Auffassungen der bestehenden Verhältnisse in Europa, die eintretenden Folgen in ihrer Wahrscheinlichkeit und die Mittel, diesen Folgen zu begegnen, in Berathung gezogen worden. Die einnehmende Persönlichkeit des Kaisers, das Imponirende in seinem Auftreten, das glänzende Gefolge, die kurze und sehr entschiedene Sprache, das Umsichwerfen mit Brillanten, Ordenskreuzen und andern splendiden Geschenken läßt selbst energische und bewußte starrsinnige Charaktere und Persönlichkeiten nicht leicht jenen Vorschlägen und Meinungen andere Ansichten gegenüberstellen. Die Rollen der HH. v. Schwarzenberg und v. Manteuffel waren in gewisser Beziehung deshalb auch nur negative, mit Ausnahme der Darlegungen der betreffenden Verhältnisse ihrer resp. Länder. Es ist genugsam bekannt, daß man gerade im russischen Kabinet über die Vorgänge, Zustände und Verhältnisse der europäischen Staaten bis in die kleinsten Details am besten und zuverlässigsten unterrichtet ist und daß man deshalb auch auf seine eigenen Auffassungen den größten Werth legt.

Darmstadt, 15. Juni. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen sind gestern Abend in erwünschtem Wohlsein hier eingetroffen und gedenken bis zum 20. d. M. hierselbst zu verweilen.

Meiningen, 12. Juni. Gestern verließ uns der frühere hiesige Staatsminister Freiherr **von Wertheren**, um als Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigent nach Liegnitz zu gehen. Er ward im Jahre 1843 von Preußen aus hierher in's Ministerium berufen; fungirte dann als Vorsitzender des Ministeriums bis zum Herbst 1848 und bewies namentlich während der März- und Aprilstürme jenes Jahres selbst unter den betrübendsten Erfahrungen des Undanks die größte Umsicht und Besonnenheit.

Der Leipziger Zeitung werden aus Frankfurt a. M. Mittheilungen über die Thätigkeit der **Bundesversammlung** gemacht. Dieselbe beschäftigte sich bereits, ohne jedoch damit zu einem entscheidenden Beschlusse gekommen zu sein, mit der Frage von der Erhaltung oder Veräußerung der **deutschen Flotte**. Hannover hat eine ausführliche, gut gearbeitete Denkschrift eingereicht, worin es die Erhaltung der deutschen Flotte zum Schutze der deutschen Küstenstaaten beantragt, jedoch zuvor die Rechtsfrage entschieden haben will, ob der Deutsche Bund berechtigt sei, die unter dem Reichsministerium entstandene Marine als sein Eigenthum zu erkennen. Preußen schlägt die Ernennung einer Kommission von fünf Mitgliedern zur Prüfung der Frage vor, ob die deutsche Flotte erhalten werden solle oder nicht; und wenn nicht, die Anerbietungen der deutschen Seeuferstaaten zu vernehmen, unter welchen Bedingungen sie die deutsche Flotte, die natürlich nicht in fremden Besitz kommen soll, übernehmen wollen.

Hamburg, 13. Juni. Gestern und vorgestern waren wieder anhaltende Senatssitzungen, die sich alle auf die traurigen Vorfälle vom Sonntag beziehen. Wie wir vernehmen, hat sich unser Senat veranlaßt gesehen, einen besonderen Bevollmächtigten in der Person des Hrn. Syndikus **Merk** nach Wien zu senden. Um jeder ferneren möglichen Veranlassung zu Konflikten zwischen den österreichischen Soldaten und unserer Bevölkerung vorzubeugen, sind sogar die Exerzierübungen des Bürgermilitairs abbestellt worden.

Altona, 15. Juni. Nachdem nun das Gensdarmeriecorps für Schleswig hergestellt ist, wird sicherm Vernehmen nach der **Belagerungszustand in Südschleswig** aufgehoben werden.

Oesterreichische Länder.

Wien, 10. Juni. Als ein Beweis, welche politische Bedeutung die olmützer Conferenzen gehabt, und welche rege Thätigkeit unter den daselbst versammelten Staatsmännern geherrscht haben müsse, kann die Thatsache betrachtet werden, daß während der Zusammenkunft der Monarchen, also in der verhältnißmäßig kurzen Zeit von acht Tagen, nicht weniger als 1634 Staats-Depeschen zwischen Olmütz, Wien, Prag, Berlin, Warschau ꝛc. telegraphirt wurden.

Wien, 14. Juni. Wie in wohlunterrichteten Kreisen verlautet, ist die Aufhebung der Nationalgarde in sämmtlichen Kronländern definitiv beschlossen worden.

Wien, 15. Juni. Das berliner Correspondenz-Bureau bespricht die Bedeutung der Wiederkehr des Fürsten Metternich. Es sieht nirgend vorwaltende Gründe, die den Fürsten veranlassen könnten, noch einmal das Staatsruder zu ergreifen. Seine persönlichen Beziehungen zu dem Fürsten Schwarzenberg betreffend, weiß das Correspondenz-Bureau aus zuverlässigster Quelle, daß seit geraumer Zeit zwischen Beiden ein sehr lebhafter Briefwechsel geführt werde; auch den neuesten politischen Verhältnissen habe der Fürst nicht fern gestanden, vielfach seien österreichische Denkschriften in das Cabinet des Fürsten gewandert, und sei dies namentlich in Bezug auf die Verhandlungen in Dresden eine mehren Personen bekannte Thatsache.

— Aus Karlsbad wird berichtet, daß die Zahl der Gäste daselbst nie so groß war wie heuer. Die Brunnen sind förmlich belagert und werden von Vielen, die das Gedränge vermeiden wollen, schon um 4 Uhr Morgens besucht. Wohnungen sind bereits schwer zu finden.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Der Assisenhof der Seine hat heute den Sohn Victor Hugo's wegen eines Artikels gegen die Todesstrafe bei Gelegenheit einer an einem Raubmörder kürzlich vollzogenen Hinrichtung zu 6 Monaten Gefängniß und 500 Fr. Geldbuße verurtheilt. — Der berühmte Dichter vertheidigte seinen Sohn in der ihm eigenen glänzenden und eindringlichen Redeweise. Als Probe führen wir nur die Schlußworte seines Plaidoyers an, worin er seinen Sohn folgendermaßen apostrophirte: „Mein Sohn, Du kannst stolz und glücklich sein über den Prozeß, der Dir heute gemacht wird. Bis jetzt ein Kind, beginnst Du nun das Leben eines Mannes! Soldat der Demokratie, Dir widerfährt, wiewohl noch jung, die große Ehre, auf derselben Bank zu sitzen, wo vor Dir Männer saßen, wie ein Beranger, ein Lammenais u. s. w."

Paris, 14. Juni. In der Legislativen wurde der Antrag auf Prolongation der Generalräthe diskutirt; nach einer lebhaften Debatte wurde der Antrag angenommen. Einer ungefähren Berechnung nach sollen sämmtliche Revisionspetitionen 800,000 Unterschriften zählen. — Heute hielt das Revisionskomité eine Sitzung. In derselben bekämpfte Cavaignac die Berechtigung des Komités zur Stellung der Frage zwischen Monarchie und Republik.

— Nachrichten aus Algier zufolge ist der Scherif Bou-Baghla, dem man die Schuld an dem letzten Kabylenaufstande zuschreibt, gefangen genommen worden. Man hat ihm den Kopf abgeschlagen und denselben in Milianah als Warnungszeichen aufgesteckt.

Großbritannien.

London, 14. Juni. In Portugal herrscht vollkommene Ruhe; man erwartet daselbst die Publikation des neuen Wahlgesetzes. — Die portugiesische Anleihe ist untergebracht worden.

Belgien.

Brüssel, 15. Juni. Der Graf Bocarmé ist zum Tode verurtheilt, die Gräfin Bocarmé ist freigesprochen worden.

Italien.

Turin, 10. Juni. Savoyens Bischöfe weigern sich, geistlichen Eleven den Besuch der öffentlichen Schulen zu gestatten.

Rußland.

Warschau, 14. Juni. Der Fürst von Warschau ist auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers heut Abend um 8 Uhr von hier nach Berlin abgegangen, um Sr. Majestät dem Könige von Preußen seinen Dank für die Verleihung der Würde eines preußischen Feldmarschalls abzustatten. — Derselbe ist bereits in Potsdam eingetroffen.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 16. Juni. [Bank-Eröffnung. — Schwurgerichtssitzung. — Martiny.] Mit dem 1. Juli tritt die königl. Filial-Bank hierselbst in's Leben, und sind die Lokalitäten miethweise in dem Kaufmann Cubeus'schen Hause, Breitestraßen- und Obermarkt-Ecke beschafft worden. Auch einige Beamten-Besetzungen sind schon vorgenommen. Der zeitherige Buchhalter der städtischen Hauptkasse, Illmann, ist als Buchhalter-Assistent und der Rathsbote Seidlitz als Kassendiener bei der Bank angestellt worden. — Die weiteren Bestimmungen sind demnächst bald zu erwarten. — Die dritte diesjährige Sitzungsperiode des hiesigen Kreis- und Schwurgerichts wird am 7. Juli d. J. eröffnet werden und mehrere Tage dauern. — Ueber das endliche Schicksal des im hiesigen Kreisgerichtsgefängnisse seit Ende Dezember 1849 in Untersuchungshaft befindlichen, ehemaligen Abgeordneten zum deutschen Parlament, Kreisrichters Martiny aus Friedland, Regierungsbezirk Marienwerder, sind neuerdings in Folge wiederholter Beschwerden des Verhafteten und seiner Familie, vom Justizminister Bestimmungen getroffen worden, welche Aussicht geben, daß der Verhaftete vor eine außerordentlich zu berufende Jury am Schwurgerichte zu Conitz werde gestellt werden. [Br. Ztg.]

Görlitz, 18. Juni. Gestern Nachmittag 4 Uhr schlug der Blitz in hiesiges Bahnhofsgebäude am Blitzableiter herunter und zerriß den Draht vom Telegraphen, ohne besondern Schaden anzurichten.

Heute in der 12. Stunde fiel der hiesige Tuchmachermstr. Kadelbach im Theater vom Boden auf die Bühne und blieb auf der Stelle todt liegen.

In der Nacht vom 13. zum 14. Juni brach in dem Dorfe Neuwiese, Kreis Hoyerswerda, Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß in ganz kurzer Zeit sechs Bauergüter nebst Stallungen, Scheunen und sämmtlichen Wirthschaftsgebäuden ein Raub der Flammen wurden. Sämmtliches Mobiliar und Ackergeräthschaften sind mit verbrannt, und ein Pferd, 6 Stück Ochsen, 13 Kühe, 60 Stück Schafe und zwei Schweine, sowie sämmtliches Federvieh, kamen in den Flammen um. Der Bauer Korch verbrannte sich beide Füße sehr gefährlich und wird an seinem Wiederaufkommen gezweifelt, und der Bauer Noutsch den rechten Arm und das Gesicht. Die Entstehungsursache dieses Feuers ist bis jetzt noch nicht ermittelt. [Br. Z.]

Bautzen. Am 13. d. M. ist der hier in Arbeit gestandene Schneidergeselle Adolph Schneider aus Kempten in Baiern beim Baden im Spreeflusse plötzlich vom Schlagflusse betroffen worden und ertrunken.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Vermischtes.

Der Nürnb. „Correspondent" erzählt folgende Anekdoten von Wilhelm Kaulbach: Kaulbach und Schwanthaler konnten sich nie so recht zusammenfinden. Die gewaltige, welthistorische Natur, der unendliche Humor und die vernichtende Satyre Kaulbach's war für Schwanthaler eben so wenig zugänglich, als dessen zarte, duftige Romantik und keusche Gefühlstiefe für Kaulbach verständlich. Wenn sie zusammenkamen, blieben kleine Plänkeleien zwischen Beiden nie aus. Eines Tages freute sich Schwanthaler in ironischer Weise, daß Kaulbach verheirathet und Vater, also doch nicht „der Einzige" Kaulbach sei. Kaulbach dagegen bedauerte nur, daß Schwanthaler nicht verheirathet sei. „Warum?" fragte jener verwundert. „Nun," erwiderte Kaulbach, „dann könnte doch nach Ihrem Tode Ihre Frau das Geschäft fortsetzen." Diesen vernichtenden Witz hat Schwanthaler ihm nie vergeben können, und er machte dem gewaltigen Manne viele Feinde in München. — Das durchgreifendste Kunsturtheil, das wohl je gegeben wurde, gab Kaulbach als junger Maler in Rom. Der damalige sächsische Gesandte in Rom malte leidenschaftlich, und zwar große Bilder. Ein solches hatte er nun wieder als Carton entworfen und lud Kaulbach und Cornelius zu sich ein, damit sie darüber urtheilen möchten. Er führte sie in sein Atelier, zog den Vorhang des Cartons weg und entfernte sich, damit sie ungestört ihre Meinung darüber austauschen könnten. Das Bild stellte Hagar in der Wüste vor, wie sie ihren Sohn Ismael „eines Bogenschusses Weite" von sich aussetzt. Der Maler hatte sich streng an die Bibel gehalten und demnach folgende Gruppirung gemacht: Rechts in der äußersten Ecke Hagar, links in der äußersten Ecke Ismael und zwischen Beiden ungefähr 12 Q.-Fuß Wüste, nichts als Wüste. Kaulbach und Cornelius sahen sich einen Augenblick ganz verblüfft an; plötzlich sprang Kaulbach mit aller Kraft in Einem Satz mitten durch die Wüste und zum Zimmer hinaus, Cornelius denselben Weg, und draußen brachen Beide in ein homerisches Lachen aus. Als der Gesandte, in Erwartung andächtigen Schweigens der Künstler, wieder eintrat, sah er erstaunt das durchgreifende Kunsturtheil. Er hat nie mehr gemalt.

Man schreibt aus Paris: Schon seit mehreren Jahren hat Victor Hugo weder Poesien noch Romane mehr veröffentlicht. Man mußte glauben, der berühmte Dichter habe der Muse gänzlich entsagt, um sich allein in der politischen Arena zu tummeln. Es möchte daher interessiren, wenn dieser Irrthum aufgeklärt wird. Victor Hugo war durch einen Contract mit seinen Verlegern gegen eine bedeutende lebenslängliche Rente gebunden, während eines gewissen Zeitraums nichts zu veröffentlichen. In wenigen Monaten ist dieser Zeitraum abgelaufen und die zauberischen Klänge seiner Leier werden dann wieder hinaustönen in die weite Welt. Drei Bände Poesien und zwölf Bände Romane harren bereits der Erlösung, und in diesem Augenblicke ist Victor Hugo mit Beendigung eines großen Romanes: „das Elend", beschäftigt. Es soll eine großartige Schöpfung sein.

Binnen Kurzem werden wir Kaffee = Thee oder Thee = Kaffee trinken, ich weiß nicht, wie ich es recht bezeichnen soll, die Sache selbst hat ihre Richtigkeit. Dr. Gordon in London hat nämlich die Entdeckung gemacht, daß die Blätter des Kaffeebaumes ganz denselben Stoff enthalten, wie die Blätter der Theestaude, obgleich er bei dem einen Coffeïne und bei dem anderen Theïne heißt. Dr. Gordon schlägt demnach vor, die Kaffeeblätter zu dörren, wie die Theeblätter, und eben wie die letzteren zu benutzen. Er hat auch bereits ein Patent für England genommen, und der neue Kaffee=Thee wird nächstens in den Handel kommen.

Görlitzer Kirchenliste.

Geboren. 1) Mstr. Joh. Christ. Wolter, B. u. Kürschner allh., u. Frn. Emma Cäcilie geb. Ulrich, T., geb. d. 24. Mai, get. d. 10. Juni, Emma Marie Agnes. — 2) Mstr. Joh. Gottl. Miethe, B. u. Weißbäcker allh., u. Frn. Christ. Auguste geb. Mühle, S., geb. d. 28. Mai, get. d. 10. Juni, Joh. Gerhard. — 3) Mstr. Fürchtegott Moritz Sieber, B. u. Tischler allh., u. Frn. Joh. Dorothea geb. Kranz, T., geb. d. 27. Mai, get. d. 11. Juni, Marie Huldine. — 4) Hrn. Karl Aug. Blümel, B. u. Posamentirer allh., u. Frn. Jul. Renate geb. Bock, S., geb. d. 31. Mai, get. d. 11. Juni, Friedr. Bernhard. — 5) Mstr. Karl Jul. Köhler, B. u. Seiler allh., u. Frn. Christ. Marie Emma geb. Reichelt, S., geb. d. 30. Mai, get. d. 13. Juni, Rob. Paul Jul. — 6) Joh. Christ. Hennersdorf, Wagenschieber b. d. Sächs. = Schles. Staats = Eisenb. allh., u. Frn. Marie Ros. geb. Ludwig, T., geb. d. 28. Mai, get. d. 15. Juni, Aug. Emma. — 7) Hrn. Heinr. Louis Aug. Hamann, Königl. Steueraufseher allh., u. Frn. Emilie Aug. geb. Kerschke, T., geb. d. 31. Mai, get. d. 15. Juni, Emma Elise Emilie. — 8) Louis Jul. Wilh. Oppen, Tuchbereitergef. allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Walter, S., geb. d. 2., get. d. 15. Juni, Jul. Wilh. Paul. — 9) Mstr. Traug. Oskar Möbius, B. u. Weißbäcker allh., u. Frn. Christiane Julie geb. Drescher, T., geb. d. 2., get. d. 15. Juni, Flora Ottilie Selma. — 10) Joh. Gottlieb Neumann, B. u. Schankwirth allh., u. Frn. Joh. Christ. Frieder. geb. Wießner, S., geb. d. 3., get. d. 15. Juni, Joh. Ernst Herm. — 11) Joh. Aug. Hänsel, Inwohn. allh., u. Frn. Anna geb. Urban, T., geb. d. 4., get. d. 15. Juni, Anna Marie. — 12) Joh. Gottl. Neumann, Inwohn. allh., u. Frn. Marie Rosine geb. Knothe, S., geb. d. 4., get. d. 15. Juni, Karl Hermann. — 13) Joh. Gottl. Knofe, Inwohn. allh., u. Frn. Joh. Louise geb. Petzold, T., geb. d. 6., get. d. 15. Juni, Aug. Bertha. — 14) Mstr. Johann Karl Moritz Schubert, B. u. Schuhmach. allh., u. Frn. Karoline Agnes geb. Schüller, T., geb. d. 9., get. d. 15. Juni, Karoline Agnes Mathilde. — 15) Mstr. Tobias Wilh. Knothe, B. u. Tuchfabrik. allh., u. weil. Frn. Ernest. Wilh. geb. Knoblauch, S., todtgeb. d. 7. Juni. — 16) Johann Traug. Hebert, Inwohn. allh., u. Frn. Joh. Christ. Karoline geb. Heinrich, T., todtgeb. den 12. Juni. — In der christkathol. Gem.: 17) Mstr. Karl August Seiler, B. u. Oberältester d. Glaser u. Glaswaarenhändler allh., u. Frn. Henr. geb. Iglau, S., todtgeb. d. 15. Juni.

Getraut. 1) Mstr. Joh. Christ. David Schaar, B. u. Leinweber zu Schönberg, u. Igfr. Christ. Jul. Amalie Schubert, weil. Mstr. Johann Gottl. Schubert's, B. u. Tuchmach. allh., nachgel. ehel. einz. T., getr. d. 10. Juni. — 2) Hr. Ernst Theod. Friedr. Rasemann, Musikus allh., u. Igfr. Jul. Aug. Schulze, weil. Hrn. Karl Christ. Schulze's, Bürgermeist. zu Schönberg, nachgel. ehel. dritte T., getr. d. 16. Juni in Schönberg. — In der christkathol. Gem.: 3) Joh. Heinr. Seiffert, Tagearb. allh., u. Igfr. Emilie Bartsch, Gottl. Bartsch's, Invalid. = Unteroffiz. in Lauban, ehel. dritte T., getr. d. 17. Juni.

Gestorben. 1) Fr. Ernest. Wilh. Knothe geb. Knoblauch, Mstr. Tobias Wilh. Knothe's, B. u. Tuchfabrik. allh., Ehegt., gest. d. 8. Juni, alt 34 J. 6 M. 3 T. — 2) Aug. Balzer Wagner, Tischlerges. allh., gest. d. 11. Juni, alt 27 J. 4 M. 4 T. — 3) Mstr. Friedr. Karl Winkler's, B. u. Schuhmach. allh., u. Frn. Marie Christ. geb. Mühle, S., Friedrich Karl Oskar, gest. d. 7. Juni, alt 2 J. 4 M. 27 T. — 4) Fr. Johanne Christ. Trimter geb. Schink, Mstr. Ernst Gottl. Trimter's, B. u. Schuhm. allh., Ehegattin, gest. d. 12. Juni, alt 46 J. 1 M. 26 T.

Bekanntmachungen.

[235] Es soll die Lieferung von 46 Stück Lampen für das hiesige Stadttheater, unter Vorbehalt der Genehmigung und der Auswahl, im Wege der Submission verdungen werden. Unternehmungslustige werden hiermit aufgefordert, ihre Offerten, mit der Aufschrift

„Submission auf Theater = Lampen"

versehen, **bis zum 27. d. M.** auf unsrer Kanzlei abzugeben, woselbst auch die Lieferungs = Bedingungen zur Einsicht bereit liegen.

Görlitz, den 12. Juni 1851. Der Magistrat.

Stadtverordneten = Versammlung.

Oeffentliche Sitzung am Freitag den 20. Juni, Nachmitt. 3 Uhr.

Unter Anderem: Auslassung des Magistrats in Betreff früher gewünschter Niederschlagung der nicht unbedeutenden Rückstände bei der Bürgergarde mit Ernennung des zur Zeit noch bestehenden kleineren Theiles derselben zum sicherheitspolizeilichen Institut. — Vorlage der Hospital= und Servis=kassenrechnung vom Jahre 1849. — Antrag zur Bewilligung der Kosten zur Pflasterung eines Gerinnes am Rahmhofzwinger. — Entschädigungsforderung des Dominial=Gutspächters in Hennersdorf. — Gesuch um Rückgewähr des bei Erwerbung einer Familiengruft früher zu höherer Taxe bezahlten Betrages. — Anstellung eines neuen Rathsboten, in Stelle des anderweit angestellten Boten Seidlitz. — Nachbewilligung der Arbeitslöhne durch vermehrten Holzeinschlag. — Rückantwort, das Eigenthumsrecht der Fleischbänke betreffend. — Antrag zur unentgeltlichen Ueberlassung des vom Postfiscus zum Neubau verlangten Platzes am äußern Frauenthore. — Genehmigung zur Abtragung des Bauschuppens am Demianiplatz. — Gutachten über Errichtung einer Schulkinder=Arbeitsanstalt. — Auslassung des Königl. Ober=Appellationsgerichts zu Glogau über fernere Benutzung des Stadtverordneten=Locales. — Forstservituten=Ablösung. — Neuwahl eines Mitgliedes zur Abschätzungs = Commission der Einkommensteuer. — Anstellung von 4 Arbeitern am städtischen Packhofe. — Submissions = Resultate bei Beschaffung von 19 Notenpulten, und Erbauung eines Kanales am Hinterhandwerk. — Bürgerrechtsgesuche der Hausbesitzer Lehmberg und Richter. — Mehrere Bittgesuche.

Ad. Krause.

---

[239] **Todesanzeige.**

Am 17. d. M. Abends $7\frac{1}{4}$ Uhr verschied zu einem bessern Sein unsere unvergeßliche Gattin, Mutter und Großmutter Frau **Ernestine Wilhelmine** verehelichte Kreisgerichts=Secretair **Lindmar** geb. Burckhardt.

Unser Schmerz ist groß, nur der Gedanke an ein einstiges Wiedersehen vermag uns zu trösten. Friede ihrer Asche!

Görlitz, den 17. Juni 1851. Die Hinterbliebenen.

---

[234] **Eine Gerberei mit 13 Gruben, eine Färberei und eine Seifensiederei sind zu verkaufen. Näheres bei**

A. E. Rodig in Cottbus.

1848er Moselwein,

und zwar: **1 Ohm Braunsberger** und **1 Ohm Piesporter,**

in bester Qualität, ist billig zu verkaufen. Das Nähere ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren. [238]

---

[237] Ein Haus mit einer gut eingerichteten **Bäckerei** und allem Inventarium, in einer lebhaften Straße, ist Veränderungshalber sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ist zu erfahren in No. 914a.

Daguerreotyp = oder Lichtbild = Portraits

verschiedener Größe werden täglich von 8 Uhr Vor= bis 5 Uhr Nachmittags, sowie auch an Sonntagen, in größter Aehnlichkeit, sowohl nach dem Leben, als nach Büsten, Gemälden oder Zeichnungen auf's Sauberste angefertigt. Probebilder sind bei Herrn A. Bertram am Obermarkt und in der Buchhandlung des Herrn G. Köhler ausgehängt.

Atelier: am Demianiplatz bei dem Kaufmann Herrn Lubisch.

[240] **H. Haerling,** Daguerreotypist.

Gottesdienst der christkathol. Gemeinde:

Sonntag den 22. Juni, früh $\frac{1}{2}$10 Uhr.

(11) Der Vorstand.

Folgende vorzügliche

Bauwissenschaftliche Zeitschriften

pro 1851:

Förster, Bauzeitung, pro Jahrgang 11 Thlr., (bis jetzt erschien Heft 1. 2.),

Hoffmann, Zeitschrift für **Bauwesen,** pro Jahrgang 8 Thlr. 20 Sgr., (bis jetzt erschien Heft 1. 2.),

Romberg, Zeitschrift für **Baukunst,** pro Jahrgang 4 Thlr., (bis jeet erschien Heft 1. 2.),

empfehlen zur geneigten Beachtung

G. Heinze & Comp.

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.